Despair

Abgründe einer Seele

Von Noveen

Kapitel 1: Scherben

„Oh mein Gott! Schnell er muss sofort ins Mary Hope!“
„Puls Null-... Kein Herzschlag.“
„Nehmen sie ihn in ihren Wagen, ich kümmere mich um die Widerbelebung!“, schrie de Hexe mit den langen dunklen Haaren fast hysterisch.
Während sie sich über den zierlichen Jungen, mit Blutleeren Gesicht beugte und begann eine Herzdruckmassage durchzuführen.
„Bleib bei uns, Junge. Komm zurück!“, flehte sie leise zum Himmel.
„Immer noch nichts!“, sagte der junge Mann neben ihr.
Die Frau antwortete nicht... pumpte weiter... Nein! So hatte es keinen Sinn... sie musste es wohl oder über von innen machen!
„Hol mir meine Arzttasche, Cesare. Ich werde ihn operieren.“

OoOoO

Er segelte durch die Dunkelheit hindurch, fühlte sich schwerelos und frei. Wie ein Vogel der seine Runden flog.
Doch langsam lichtete sich das Dunkle und er tauchte in gleißendes Licht. Plötzlich hörte er Stimmen laut durcheinander schreien. Viel zu viele auf einmal...er verstand kein Wort. Was war denn nun los?
Ein stechender Schmerz kehrte in sein Bewusstsein ein...machte ihm klar, das irgendwas nicht stimmte. Seit wann fühlte man den Schmerzen wenn man tot war? Außer natürlich... man war gar nicht tot!! Nein! Das durfte doch alles nicht wahr sein.
Wie im Rausch nahm er die Stimmen war, verstand die Worte, aber nicht ihre Bedeutung. Immer mehr klärte sich sein Verstand...machte das unbegreifbare begreifbar... er lebte noch!
Das durfte nicht sein...das konnte nicht sein...! er hatte doch alles so genau geplant! Warum hatten die ihn gerettet? Um ihn weiter zu quälen?
Der Schwarzhaarige Junge riss die Augen auf, als etwas kaltes seine Stirn berührte. Bemerkte diesen Reflex nicht mal...
Er sah eine junge Frau, die sich über ihn beugte und mit einem Lappen seine Stirn abtupfte. Als sie merkte das er wach war, lächelte sie.
„Na...wie geht es dir denn? Es ist alles gut. Du bist im Krankenhaus Mary Hope.“
Er blickte sie nur ausdruckslos an. Er verstand die Worte nicht, konnte ihre Bedeutung nicht zuordnen. Starrte bloß das Gesicht vor sich an. Der pochende, alles

verschlingende Schmerz nahm ihn nun völlig in Besitz. Unsanft biss er sich auf die Lippe.
„Mhm... ruh dich noch etwas aus... ich besuche dich nachher noch einmal, okay?“
Wieder keine Reaktion von ihm.
Seufzend ging sie und schloss die Tür leise hinter sich.
Der Junge sah ihr eine Weile nach, richtete seinen Blick dann aber auf die schneeweiß Decke des Zimmers.
Weiß... so weiß und doch so leer...
Minuten lang starrte er an die Decke und versuchte sich an irgendetwas zu erinnern, was passiert war. Er durchforstete sein Gedächtnis auf der Suche nach Antworten auf seine Fragen... doch da war nichts... Sein Gedächtnis war leer, wie die weiße Decke über ihm.
Ergeben schloss er nach ein paar missglückten Versuchen die Augen und versuchte den Schmerz auszublenden... war gar nicht so einfach war.
Dieser hämmernde Schmerz, war kaum auszuhalten...am liebsten hätte er laut geschriene. Doch dazu fühlte er sich noch nicht in der Lage, wusste nicht einmal genau, ob er überhaupt eine Stimme besaß.
Aber das allerschlimmste an den Schmerzen war, das sie ihn daran erinnerten, das er noch lebte...

OoOoO

Die junge Ärztin kehrte zurück in das Beratungszimmer der Station und wurde sofort von ihren Kollegen mit Fragen bombardiert.
„Wie geht es ihm?“
„Ist er wach?“
„Hat er schwere Verletzungen?“
Die Frau lächelte nachsichtig. Ja, diese Sache hatte alle ziemlich mitgenommen und aufgekratzt. Sie hatten sich ja auch alle rätlich bemüht das Leben des Jungen zu retten. Da konnte sie es den Andern nicht verübeln, das sie viele Fragen hatten.
Sie setzte sich auf den einzigsten freien Stuhl und griff sich einen Apfel aus dem Früchtekorb auf dem Tisch.
„Sein Zustand ist stabil. Die Schnitte an den Armen sind das schlimmste, aber ich denke außer vielleicht ein paar Narben, wird nichts schwerwiegendes zurück bleiben. Der Kleine ist grad wach geworden, hat aber noch kein Wort gesagt.“, informierte sie also ihre Kollegen großzügig, ehe sie in den Apfel biss. Die Anderen hatte ihr gespannt zugehört und atmeten nun sichtlich auf.
„Dann kann es ja nur besser werden“, stellte Cesare, der junge Student, fest, der bei der Einlieferung ebenfalls dabei gewesen war.
„Ja“, bestätigte die Blonde und biss noch ein Stück von ihrem Apfel ab.
„Ich kann dich jetzt ablösen, Yulia.“, kam nun plötzlich eine Stimme von der Tür.
„Oh, Jin. Schon fertig mit deiner Visite?“, fragte die junge Ärztin überrascht. Der Angesprochenen nickte.
„Du kannst dann Feierabend machen. Dein Tag war ja ziemlich aufregend, wie man gehört hat.“
Yulia nickte etwas müde und schmiss das Kerngehäuse ihres Apfels in den Mülleimer.
„Ja, das ist nett von dir. Aber könntest du mir einen Gefallen tun?“ Der dunkelhaarige Arzt sah sie fragend an. „Klar, der da wäre?!“
„Bitte, schau immer mal bei meinem neuen Patienten in Zimmer 88 vorbei. Du weiß

schon, der heute eingeliefert wurden ist. Er ist zwar stabil, aber ich mach mir schon ziemliche Sorgen!“, bat sie und stand auf. Der Mann nickte nur und hielt ihr den Mantel hin.
„Natürlich. Bei mir ist er in den besten Händen. Mach dir mal keine Gedanken.“
„Das weiß ich doch, Jin“, lächelte sie und schlüpfte in ihren Mantel. „Bis morgen, Leute. Und schönen Abend noch.“
„Bis dann, Yulia. Dir auch.“
„Bye.“

OoOoO

Jinai Hatori betrat leise das Zimmer 88.
Der Junge mit dem schwarzen Haarschopf lag still in seinem Bett. Das bleiche Gesicht wollte so gar nicht zu den pechschwarzen Haaren passen, die sich stark vom Blütenweißen Bettzeug abhob. Die zierlich Gestalt war unter der Massige Decke kaum auszumachen.
Langsam kam der Arzt näher. Blickte den Jungen an, der mit angespannten Gesicht tief in den Kissen vergraben war. Feine Tränenspuren glitzerten auf seinen Wangen. Sie schienen noch relativ frisch zu sein. Ob er starke Schmerzen hatte?
Jin zog sich den Stuhl, der eigentlich für die Besucher vorgesehen war, ans Bett heran und ließ sich darauf sinken.
„Bist du wach, Kleiner?“, fragte er leise. Und tatsächlich bewegte sich der Angesprochene etwas. Sein Kopf wand sich zu ihm und die Lieder der Augen öffneten sich. Darunter erschienen die schönsten, smaragdgrünen Augen, die er je gesehen hatte. Doch sie waren tot... fern von jeglichen Gefühlen. So als wüssten sie nicht was das Wort Emotionen bedeutete. Es waren die leersten Augen die Jin je gesehen hatte. Er schluckte leicht. Was war dem Kleinen nur angetan wurden? ... So ohne weiteres wollte man ja auch keinen Selbstmord begehen.
„Hast du große Schmerzen?“, fragte er und wollte nach vorne greifen um den Kleineren die Tränen wegzuwischen. Im nächsten Moment sah er die erste Regung auf dem Gesicht seines Gegenübers. Es dauerte nur Sekundenbruchteile, doch er sah sie deutlich.
Panik.
Dann zuckte der Kleine wimmernd zurück, rollte sich ängstlich zusammen und verzog schmerzvoll das Gesicht.
Ein tiefer Stich fuhr durch das Herz des Arztes. Sofort zog er die Hand zurück und legte sie wieder auf seine Knie.
„Shht ist okay, Kleiner. Wenn du es nicht willst, fass ich dich auch nicht an.“, sagte er mit sanfter Stimme. Er glaubte noch nie in seinem Leben mehr Mitleid mit irgendeinem Lebewesen gehabt zu haben, als jetzt. Die Reaktion des Jungen zeigte ihm deutlich, das irgendwas nicht stimmte.
Irgendwas schreckliches war mit ihm passiert. „Du hast doch sicher Schmerzen“, fing er nach wenigen Minuten wieder an, als er merkte, das sich der Jüngere etwas beruhigt hatte. „Darf ich dir helfen?!“
Der Schwarzhaarige sah ihn mit großen Augen an. In denen immer noch keinerlei Gefühle zu sehen waren. Nicht einmal der Schmerz, schien richtig in sie durchzudringen. Es war fast so, als würden diese Augen überhaupt nicht zu dem Jungen gehören... als wüssten sie gar nicht was er fühlte. Jin begriff schnell, das der Junge nicht antworten würde und fuhr deswegen fort:

„Ich würde dir gern ein Mittel gegen die Schmerzen geben...damit du schlafen kannst. Was meinst du? Darf ich das?“
Ein sanftes Lächeln schlich sich auf sein Gesicht, als er das schwache Nicken bemerkte. Er stand langsam auf, ging durchs Zimmer und las an der Tafel die Dosierung, die Yulia festgelegt hatte. Dann wand er sich nickend um und ging zurück zum Krankenbett. Aus der Schublade des Nachttischchens holte er eine Spritze, nahm die Sicherungskappe ab. Prüfen hob er die schon gefüllte Spritze in die Höhe und drückte einmal prüfend zu. Aus der Spitze stäubte das Serum in die Luft. Zufrieden nickend überprüfte er noch mal die Dosis Zahl und wandte sich dann wieder zu dem Jungen um. „Leg deine Hand bitte mit den Unterarm nach oben aufs Bett und mach eine Faust, ja?“
Es war kein Befehl sondern eine Bitte, mit einem lieben Lächeln. Und das war wahrscheinlich der einzigste Grund warum der Kleiner gehorchte ohne zu zögern. Jin musterte den Verbundenen Arm, der sich ihm präsentierte. Er wusste genau das Amber den Arm hatte nähen müssen, so tief hatte der Kleine geschnitten. Er schluckte ein paar mal. Sein Mund war plötzlich staubtrocken.
Vorsichtig schob er den Verband ein wenig zurück. „Es pickst ein bisschen. Aber das hältst du sicher aus.“
Er tastete nach der richtigen Stelle und als er sie gefunden hatte, drückte er die Haut des Kleineren zwischen zwei Fingern zusammen, setzte er die Spritze an und führte sie mit einer schnellen Bewegung ein. Dann drückte er das Serum in die Blutbahn des Jüngern.
Der Körper zuckte leicht zusammen, aber er bewegte seinen Arm keinen Millimeter, sah stumm zu wie die farblose Flüssigkeit langsam in seinen Körper gedrückt wurde. Nach nicht einmal einer Minute war es vorbei.
„Das hast du toll gemacht. Jetzt kannst du in Ruhe schlafen, okay? Ich sehe nachher noch mal nach dir.“
Damit verließ Jin das Zimmer des Kleineren.

OoOoO

„Es macht mich traurig so was zu sehen“, meinte Jin gerade zu seinem Kollegen Adam Richards. „Er hatte Angst vor einem direkten Körperlich Kontakt. Ich will mir gar nicht vorstellen, was mit ihm passiert ist!“
Adam nickte traurig. „Ja, es muss was schreckliches gewesen sein...wenn er versucht es so zu lösen“, meinte er leise.
Der Dunkelhaarige lehnte sich in seinem Stuhl zurück und dachte schon zum wiederholten male, an die leeren, grünen Augen. Was nur war mit ihm passiert? Was hatte ihn dazu veranlasst sich selbst umbringen zu wollen? Wieso hatte er so tief in sein eigenes Fleisch geschnitten, das es mit vier Stichen genäht werden musste? Jin seufzte.
„Ich weiß nicht. Er tut mir so unendlich leid. Aber wie kann ich ihm schon helfen?“, meinte er nun laut und sah gedankenverloren aus dem Fenster der Abteilung. Es war inzwischen Abend geworden und es dämmerte bereits. Der Himmel färbte sich in den schönsten Rottönen und nahm langsam seine Dunkle Nachtfarbe an. Die sonne war nur noch ein Halbkreis hinter den Schatten den riesigen Schatten der Häuser.
Das kräftige Rot blendete Jin, so dass er die Augen zusammen kneifen und wegsehen musste.
„Du kennst ja meine Meinung über solche Fälle. Aber wenn du was tun möchtest, dann

sei für ihn da, wenn er dich braucht. Zeig ihm das er dir vertrauen kann. Das ist das einzige was du wirklich tun kannst. Der Rest liegt an ihm“, erwiderte Adam.
Oh ja, Jin wusste nur zu gut, das Adam überhaupt nichts davon hielt, wenn ein Arzt sich zu sehr auf einen Patienten konzentrierte, weil es so leicht vorkam, das er andere Patienten darüber vernachlässigte. Doch in erster Hand, war der Grund für diese Sicht wohl eigene bittere Erfahrung gewesen. Trotzdem war er dem Anderen dankbar für seinen Rat. Er nickte nur und meinte dann:
„Danke, Adam. Du hast wahrscheinlich Recht.“
Dann herrschte Minutenlang stille.
Die Beiden Männer saßen da und hingen jeder für sich ihren Gedanken nach.
Jin blickte nun wieder aus dem Fenster. Die Sonne war nun nicht mehr als ein schmaler Streifen am nächtlichen Himmel. Bald würde sie der Finsternis platz machen müssen. Wieder seufzte er und dachte an den Jungen in Zimmer 88, der nun sicher seelenruhig schlief.
Still beschloss er nachher noch einmal nach ihm zu sehen. Zwar wusste er das Adam Recht hatte, doch konnte er dieses tiefe Gefühl für den Kleinen nicht verdrängen. Er wollte ihm helfen, irgendetwas tun, das der Junge sich besser fühlte.
Wieder sah er diese leeren Augen vor sich. Die smaragdgrünen Seelenspiegel, die so aussahen, als gehörten sie nicht zu diesem Körper.
Und plötzlich viel ihm ein, an was ihn dieser Junge erinnerte. Diese Augen schienen die Spiegel seiner zerbrochenen Seele zu sein.
Tausend Scherben schienen in seinem Inneren zu stecken. Vielleicht schmerzten sie ihn mehr, als die Schnittwunden an seinen Unterarm.
Traurig dachte er an die Reaktion zurück, als er ihn berühren wollte. Diesem Jungen war etwas Unaussprechliches geschehen. Dieses Grauen hatte seine Seele zerstört und keiner der Ärzte auf dieser Station wusste ob dieser Junge je wieder normal leben konnte.
In diesen kurzen Moment hatte er das unaussprechliche Entsetzen in den Augen des Kindes gesehen...
Natürlich konnten sie seine Wunden heilen, aber seine Inneren Wunden konnte nur er selbst behandeln. Die Scherben, konnte er nur selbst herausziehen und zu Tage fördern. Aber das war mit Angst, Verzweiflung und unendlichen Schmerzen verbunden. Das wusste Jin aus Erfahrung. Und ob der Kleine die Kraft dazu aufbringen konnte, stand noch in den Sternen...
Denn meistens brauchte man etwas, für das man bereit war, dies alles in Kauf zu nehmen... eine Person die man liebte, oder etwas anderes wichtiges... etwas, das einen motivierte zu leben...!

OoOoO

„ Nur noch ein allerletzter Kuss und dann will ich sterben,
warum, es so tragisch enden muss? Ein Herz in tausend Scherben!!“